

## Berufsbildung und Allgemeinbildung

SPRANGER, Eduard: Grundlegende Bildung, Berufsbildung, Allgemeinbildung. In: E. Spranger: Kultur und Erziehung – Gesammelte Pädagogische Aufsätze. Leipzig: Quelle & Meyer, 1926.

KERSCHENSTEINER, Georg: Berufs- oder Allgemeinbildung? (1904) In: G. Kerschesteiner: Band I, Berufsbildung und Berufsschule. Paderborn: Schöningh, 1966.

### Aufgabe:

- 1) **Benennen Sie das Verständnis von Allgemeinbildung in den Textauszügen. Inwiefern ist es mit Berufsbildung kompatibel?**
- 2) **Wie beurteilen Sie die Aktualität (oder Revisionsbedürftigkeit) des Bildungsbegriffs?**

### **Eduard Spranger: Grundlegende Bildung, Berufsbildung, Allgemeinbildung.**

„Die grundlegende Bildung ist zunächst Sache der Volksschule. Ausgehend von der Heimat und der Kinderwelt, die, wie Pestalozzi sagen würde, die ‚Individuallage‘ des Zöglings auf dieser Stufe bestimmen, führt sie in deutsche Sprache, deutsche Geschichte, deutsches Können, kurz in die deutsche Kultur ein, nicht nur durch Belebung der Vorstellungswelt, sondern auch durch schaffende Arbeit, ästhetische Anregung und durch ein Schulleben, das selbst in den Grenzen der jugendlichen Welt ein Abbild deutscher Art und Sitte gibt. An diesem Grundcharakter würde es nichts ändern, wenn eine Fremdsprache allgemein verbindlich eingeführt würde; denn auch sie nähme ihr Recht nur aus einer Beziehung her, die für die deutsche Kultur der Gegenwart entscheidend wäre. Abgesehen von den unvermeidlichen Schwankungen der Zeitrichtung ist das Bildungsideal der Volksschule in den Umrissen schon klar herausgearbeitet. Sie behält aber einen Mangel, der gross genug ist, ihre ganze Arbeit in Frage zu stellen: sie bricht zu früh ab; sie entlässt den Menschen in einem Alter, in dem die entscheidenden Seiten seines Inneren sich erst formen.“

(Spranger 1926, S. 162f.)

„Aber auch die zweite Form der Allgemeinbildung bedarf eines Zentrums. Sie bedarf seiner um so mehr, als sie an sich grundsätzlich unausschöpfbar ist. Man muss ihr von irgendeiner Seite nahekommen; man muss schon irgendwo feststehen, um diesen andrängenden Fluten gegenüber nicht den Halt zu verlieren. Wo man aber diesen Mittelpunkt zu suchen habe, darüber hat lange Unklarheit geherrscht. Ein grosser Teil der Unwirksamkeit unsrer Bildungsbestrebungen von der Universität bis zu den Arbeiterkursen erklärt sich aus diesem Schwanken. Die Antwort aber, die hier allein gegeben werden kann, lautet: *Der Weg zu der höheren Allgemeinbildung führt über den Beruf und nur über den Beruf.*“

(Spranger 1926, S. 162; Hervorhebung im Original)

## Georg Kerschensteiner: Berufs- oder Allgemeinbildung?

„Dass der einzelne seine Arbeit erkenne, an ihr Einsicht, Wille und Kraft üben und erstarken lasse, das ist die *erste* Aufgabe auf dem Wege zur Bildung. Die Berufsbildung steht an der Pforte zur Menschenbildung. Der griechisch sprechende deutsche Bauer Passows, dessen Hof aus Unkenntnis seines Berufs oder aus Unfähigkeit seiner moralischen Kraft zugrunde geht, würde trotz seiner Kenntnis von Homer und Sophokles einen jämmerlichen Eindruck auf uns machen. Bleibt nun allerdings die Erziehung des Menschen bei der Erziehung zum Berufe stehen, oder richtiger ausgedrückt, wird sie in der heute gebräuchlichen Weise ausgeführt, die sie geradezu künstlich isoliert, so entstehen freilich keine Menschen, sondern einseitige Banausen. Aber der Irrtum in der heutigen Berufserziehung liegt darin, dass man sie auf die reine Technik beschränkt, und dass man gänzlich übersehen hat, dass kein Beruf losgelöst von allen anderen existiert. Indem man die tausend und abertausend sichtbaren und unsichtbaren Fäden, mit denen alle Berufe und Berufsinteressen zusammenhängen, ignorierte, schädigte man nicht bloss die wahre Bildung des Menschen, sondern auch die Berufsbildung selbst. Schon diese Erwägungen allein müssen uns schliesslich dazu führen, was wir auch vom Standpunkt der Menschenbildung verlangen, mit der Erziehung für die Berufsaufgaben jene Erziehung zu verbinden, die den einzelnen befähigt, auch die Aufgaben des Ganzen, dem er angehört, zu würdigen und an ihnen nach Massgabe des Platzes, an dem er steht, sich zu beteiligen; ja dieser Teil unseres Erziehungsproblems muss nicht nur *mit* dem ersten verbunden, er kann sogar nur *durch* ihn in richtiger Weise gelöst werden. Niemand war tiefer überzeugt von der Richtigkeit dieser Anschauungen, als jener Mann, den wir Deutsche als den Typus des wahren Menschen ansehen, den wir als den Inbegriff der personifizierten Bildung betrachten, als Goethe. In seinen Dramen, in seinen Romanen, in seinen Sprüchen in Poesie und Prosa, überall finden wir Belege hierfür. Den prägnantesten Ausspruch haben wir in Wilhelm Meisters Wanderjahren. Kurz bevor Wilhelm in die pädagogische Provinz aufzubrechen gesonnen ist, bekennt sich der alte Freund, bei dem er einige Tage verweilt hat, zu einigen Maximen, die aller Erziehung zugrunde liegen sollen, zu eben jenen, die wir dann später als einen Teil der Grundsätze in der pädagogischen Provinz wiedererkennen. ‚Allem Leben, allem Tun, aller Kunst‘, lässt Goethe den Alten sagen, ‚muss das Handwerk vorausgehen, welches nur in der Beschränkung erworben wird. Eines recht wissen und ausüben, gibt höhere Bildung, als Halbheit im Hundertfältigen.‘“

(Kerschensteiner 1966 [1904], S. 94f.; Hervorhebungen im Original)

„In allen diesen Äusserungen, die sich noch leicht vermehren liessen, erkennt man unzweifelhaft, dass auch nach Goethes Anschauung der Weg zur wahren Bildung nur über die praktische Arbeit, oder besser gesagt, über die Berufsbildung hinweggehen kann [...].“

(Kerschensteiner 1966 [1904], S. 95)